nia mit Beistand ihres Bruders Michael Beck dem Bürger und Glaser Balthasar Eybl, die 25 Gulden erhalten zu haben, die sie seinem Vater Mathias Eybl geliehen hatte.[31] Weiterhin erhalten die Schwanklers 1679 eine Quittung über die Zahlung von 15 Gulden, die sie vorher von Christina Haaß, Ehefrau des ehemaligen Soldaten in spanischen Diensten, Johann Haaß, geliehen hatten.[32]

Am 20. Januar 1682 heiratet Tochter Maria den Bürger und Pfeifer Mathias Häberl,[33] weshalb die Eltern ihr und ihrem Ehemann am 1. Juni desselben Jahres Haus, Hof und Garten im Alten Markt samt Zubehör für 400 Gulden übergeben, 100 Gulden davon sind Heiratsgut.[34] Ihre zweite Tochter Anna heiratet am 4. Mai 1688 Johann Weber.[35]

1688 stirbt Martin Schwankler und es werden drei Seelmessen für ihn gelesen.[36]

Nach seinem Tod gerät die Witwe in ärmliche Verhältnisse, denn sie erhält zwischen 1694 und 1703 mehrfach Monats-, Wochen- und Marktalmosen.[37]

1697 und 1699 quittiert sie beide Male ihrem Schwiegersohn Mathias Häberl die Übergabe der 400 Gulden für das Haus. Im zweiten Fall hängt diese Bestätigung wohl mit dem Tod ihrer Tochter Maria, Ehefrau von Mathias, zusammen.[38]

Am 20. August 1703 stirbt Apollonia Schwankler und es werden drei Seelmessen für sie gelesen.[39]

Damit endet die Überlieferung der Familie Schwankler in Dachau.

Anmerkungen:

[1] *Pifang* ist die Furche im Acker, die unterschiedlich breit sein kann, vgl. *Johann A. Schmeller:* Bayerisches Wörterbuch. München 1872–77. Band I. Sp. 728–729.
[2] 1 *Juchert* = 0,359665 ha, vgl. *Wolfgang Zorn:* Kleine Wirtschafts- und Sozialgeschichte Bayerns. München 1962. S. 94.
[3] BayHStA Lehenbücher Nr. 15 v. 1523 fol. 10.
[4] Urkunden St. Jakob Nr. 90; *August Kübler:* Dachau in verflossenen Jahrhunderten. Dachau 1928. S. 67.
[5] *August Kübler:* Dachau in verflossenen Jahrhunderten. Dachau 1928. S. 53.
[6] StadtA Dah NL Hanke Nr. 263.
[7] *August Kübler:* Dachau in verflossenen Jahrhunderten. Dachau 1928. S. 53.
[8] Urkunden St. Jakob Nr. 80, Nr. 87, Nr. 91; *August Kübler:* Dachau in verflossenen Jahrhunderten. Dachau 1928. S. 106–107.
[9] StAM SchloßbauR 1562, 1563, 1564.
[10] *August Kübler:* Dachau in verflossenen Jahrhunderten. Dachau 1928. S. 53. – *Wilhelm Liebhart:* Die Krise des Birgittenklosters Altomünster um 1600. Amperland 31 (1995) 67–72.
[11] BayHStA Lehenbücher Nr. 16 v. 1552 fol. 11.
[12] *August Kübler:* Dachau in verflossenen Jahrhunderten. Dachau 1928. S. 53–54.
[13] A.a.O.
[14] StadtA Dah Fach 21/1.
[15] BayHStA GL Dachau Fasz. 615, Eintrag v. 14. 7. 1574.
[16] BayHStA GU Dachau Nr. 883 v. 28. 1. 1598.
[17] *24 Pfund Pfennige* = 27 Gulden 3 Schilling.
[18] BayHStA KastenamtsR Dachau 1599 und 1600 fol. 24.
[19] *August Kübler:* Dachau in verflossenen Jahrhunderten. Dachau 1928. S. 53–55.
[20] A.a.O. S. 273.
[21] StadtA Dah RPr 14. 5. 1909, Nr. 231.
[22] 1 Schuh = 0,2868 m, vgl. *Wolfgang Zorn:* Kleine Wirtschafts- und Sozialgeschichte Bayerns. München 1962. S. 93.
[23] BayHStA GL 555/66 Nr. 212, Bekräftigung v. 15. 11. 1598. Vgl. Karten BayHStA Plansammlung Nr. 19369 und Nr. 18581. (Siehe *Ingo Aigner:* Dachau. Wasser, Strom und Verkehr. Dachau 1997. S. 13–15.)
[24] BayHStA Lehenbücher Nr. 18 v. 1598.
[25] *August Kübler:* Dachau in verflossenen Jahrhunderten. Dachau 1928. S. 55.
[26] BayHStA KastenamtsR R 5 v. 1607 und R 6 v. 1608.
[27] *August Kübler:* Dachau in verflossenen Jahrhunderten. Dachau 1928. S. 53–55.
[28] StadtA Dah KR 1662; StAM BrPr 1188/3 fol. 69, Kaufbrief v. 31. 7. 1662; StadtA Dah NL Hanke Personen 1600–1799 Sch.
[29] StadtA Dah NL Hanke Personen 1600–1799 Sch.
[30] StAM BrPr 1188 Nr. 6 fol. 13', Quittung v. 26. 12. 1669.
[31] A.a.O. Nr. 14 fol. 11, Quittung v. 6. 6. 1678.
[32] A.a.O. Nr. 15 fol. 22, Quittung v. 21. 11. 1679.
[33] StadtA Dah NL Hanke Personen 1600–1799 Sch.
[34] StAM BrPr 1188 Nr. 18 fol. 8', Übergabsbrief v. 1. 6. 1682.
[35] StadtA Dah NL Hanke Personen 1600–1799 Sch.
[36] StadtA Dah KiR 1688 fol. 32'.
[37] StadtA Dah NL Hanke Personen 1600–1799 Sch.
[38] StAM BrPr 1189 Nr. 32 fol. 2, Quittung v. 22. 1. 1697; StAM BrPr 1189 Nr. 33 fol. 30, Quittung v. 17. 10. 1699.
[39] StadtA Dah NL Hanke Personen 1600–1799 Sch; StadtA Dah KiR 1703 fol. 36.

Anschrift des Verfassers:
Andreas R. Bräunling, Stadtarchiv Dachau,
Konrad-Adenauer-Straße 2–6, 85221 Dachau.

Wo entspringt die Ilm?

Von Prof. Dr. Ulrich Wieczorek

»Die Ilm entspringt einige hundert Meter nördlich der Straße Altomünster–Pipinsried in einem kleinen, nach Norden sich öffnenden Dellental. Die Quelle liegt in einem Wiesengrund, der im Osten, Norden und Westen von Wald umgeben ist.« So ähnlich könnte ein Hefteintrag von Schülern einer dritten oder vierten Grundschulklasse aus dem Ilmgau lauten.

Zwei Quellbäche namens Ilm

Biegt man von Altomünster kommend in Pipinsried nach Norden dort ab, wo ein Schild den Weg nach Tandern weist, überquert man nach ungefähr 200 m die junge Ilm. Eine kleine braune Hinweistafel an der Brücke, wie sie bei allen Flußbrücken, z. B. auch auf der Autobahn, zu finden ist, gibt Auskunft über den Namen des Bächleins. Es ist die Ilm. Ein kurzes Verweilen auf der Brücke und ein Blick in das Wasser läßt erkennen, daß die Strömung bezogen auf die Fahrtrichtung von links nach rechts, also von Westen nach Osten verläuft. Nach einem kurzen Weg von gut 2 Kilometern auf einer fast geraden Straße über sanfte Hügel und Täler wird Tandern erreicht. Etwa 200 Meter, nachdem man das Ortsschild passiert hat, überquert man wieder ein Bächlein. Wieder weist eine Hinweistafel an der Brücke auf den Namen hin: Ilm. Der nicht Ortskundige könnte vermuten, daß die Ilm in einem großen Bogen von Pipinsried nach Tandern verläuft. Ein Blick jedoch von der Brücke auf das Bächlein lehrt, daß auch

dieses bezogen auf die Fahrtrichtung von links nach rechts, also von Westen nach Osten verläuft. Der Ortsunkundige wird sich fragen, ob er nicht zwischen Pipinsried und Tandern die Ilm zum zweiten Mal überquert hat, so daß er ihr nun zum dritten Male begegnet. Wird er von Tandern langsam nach Pipinsried zurückfahren, muß er jedoch feststellen, daß zwar einige Gräben überquert werden, diese jedoch kaum eine Wasserführung aufweisen. Eine genauere Betrachtung der Hinweistafel läßt jedoch erkennen, daß über der Bezeichnung »Ilm« der Begriff »Tanderner« mit Einzelbuchstaben aufgeklebt worden ist, offensichtlich von Unbekannten. Es handelt sich also um die Ilm, allerdings in den Augen dieser Unbekannten um die »Tanderner Ilm«. Nach kurzer Besichtigung des Ortes Tandern gelangt man über den »Weiherweg«, der im Westen des Ortes von der Hauptstraße nach Süden abzweigt, in den Quellbereich des Bächleins, welches als »Tanderner Ilm« bezeichnet wird. Spätestens hier drängt sich die Frage auf, ob es nicht darüber, wo die Ilm entspringt, Differenzen zwischen Pipinsried und Tandern gibt? Bekanntlich wurde Tandern während der Gebietsreform mit Hilgertshausen zur Gemeinde Hilgertshausen-Tandern vereinigt. Wie Schilder an den Ortseingängen zeigen, haben dies die Bewohner von Tandern bis heute nicht verwunden. Es ist daher durchaus verständlich, daß aus der dadurch erwachsenen Verbitterung über den Verlust der Selbständigkeit als Gemeinde heraus das Verlangen entstanden ist, der Ort zu sein, in dem die Ilm entspringt.

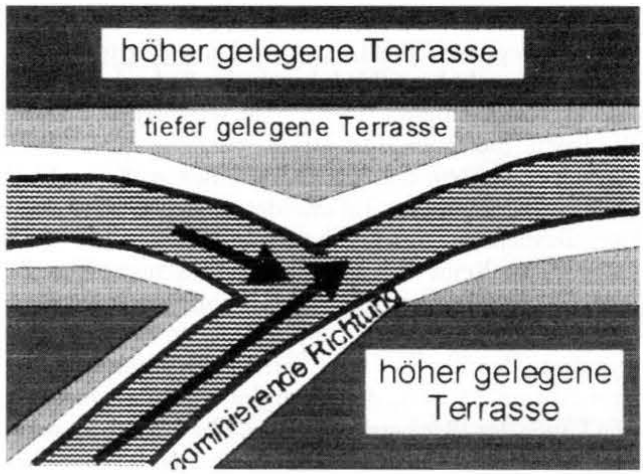
Schon eine flüchtige Erkundung des Geländes zeigt, daß es nicht so einfach ist, aufgrund wissenschaftlicher Kriterien die Ilmquelle eindeutig festzulegen und es bedarf einer näheren Untersuchung, ob der eingangs angeführte Hefteintrag von Schülern einer Grundschulklasse in dieser Form gerechtfertigt ist.

Der dominierende Name nach der Vereinigung zweier Flüsse

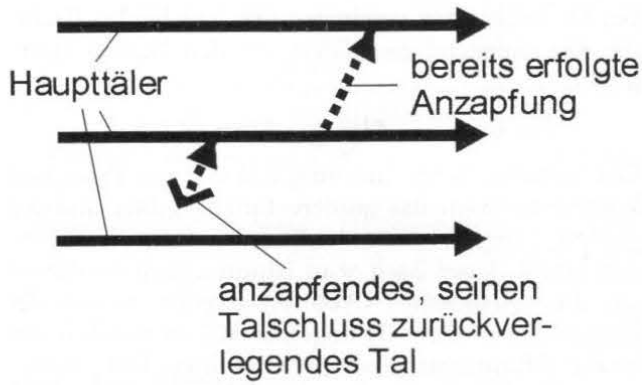
Nach der Vereinigung zweier Flüsse führt der durch die Vereinigung entstandene Fluß in der Regel den Namen eines der beiden. Es gibt auch Ausnahmen. Dies gilt vor allem für Quellflüsse. So wird aus Brigach und Breg nach der Vereinigung in den Sümpfen östlich von Donaueschingen die Donau, die dort übrigens auch eigene Quellen hat. Fulda und Werra vereinigen sich zur Weser, Pegnitz und Rednitz zur Regnitz. Ob nach der Vereinigung ein neuer Name gegeben wird oder einer der beiden Namen der ursprünglichen Flüsse dominiert, hat zum einen sicher historische Gründe. Bei der Vereinigung hat sich der Name des dominierenden Flusses durchgesetzt. Dabei kann diese Dominanz auch nur ein kurzfristiger Zustand sein, der etwa durch ein Hochwasser verursacht ist. Ob eine derartige Dominanz auch längerfristig besteht, kann nur durch Langzeitbeobachtungen ermittelt und aufgrund klar festgelegter Kriterien entschieden werden.

Die Kriterien, nach denen nach dem Zusammenfluß zweier Gerinne sich der Name des vereinigten Gerinnes bestimmt, sind die folgenden:

1. *Größere Länge:* Es handelt sich dabei um die Länge des Gerinnes von der Quelle bis zum Zusammenfluß.
2. *Höhere Abflußmenge:* Bei größeren Flüssen wird der Abfluß in Kubikmetern pro Sekunde, bei kleineren in Litern pro Sekunde gemessen.
3. *Größeres oberflächliches Einzugsgebiet:* Bei größeren Flüssen besteht ein Zusammenhang zwischen der Abflußmenge und der Größe des Einzugsgebietes. Bei kleinen Einzugsgebieten um die Quellregion kann durchaus der Abfluß des Gerinnes aus dem kleineren Einzugsbereich höher sein, je nachdem wie der Grundwasserkörper beschaffen ist, der die Quelle speist.
4. *Schwächerer Richtungswechsel des Gerinnes bzw. des Tales:* Nach Joachim Mangelsdorf und Karl Scheurmann 1980, S. 169, stellt die Richtung ein wesentliches Kriterium dar. In weiten Flachländern bei wenig ausgeprägten Tälern wird man den Richtungswechsel der Gerinne heranziehen, bei ausgeprägten Tälern eher den Richtungswechsel der Täler, entscheidend ist hierbei allerdings der Richtungswechsel des tiefst gelegenen Talniveaus. Obwohl beispielsweise höher gelegene Terrassen keinen Richtungswechsel aufweisen können, kann dieser auf dem tiefsten Talniveau durchaus gegeben sein.



Die tiefer gelegene Terrasse dokumentiert ein älteres Talniveau. Als die Talaue mit diesem Talniveau identisch war, war die dominierende Talrichtung durch das von links nach rechts verlaufende Tal bestimmt. Jetzt verlaufen die Flüsse in der weiß dargestellten Talaue. Die dominierende Richtung hat sich verändert, sie ist durch den längeren der beiden Pfeile markiert.



Der Vorgang der Talanzapfung im Donau-Isar-Hügelland während der Eiszeiten.

Reiner Keller gibt 1962 (S. 257) noch als Kriterium den höchst gelegenen Quellflusses an. Dieses Kriterium ist aber geomorphologisch (d. h. aus der Sicht der Reliefkunde) nicht sinnvoll. Denn man wird einen kleinen Wildbach nicht als Hauptfluß bezeichnen können, wenn er aus einem steilen Tobel in einen größeren Fluß in einem ausgeprägten Tal mündet, dessen Quelle niedriger als diejenige des Wildbachs liegt.

Es gibt eine Reihe von Beispielen, bei denen nicht alle Kriterien für den namensgebenden Fluß zutreffen. Hier ist insbesondere die Donau zu nennen. Vor der Einmündung der Iller bei Ulm beträgt ihr durchschnittlicher Abfluß 38 m^3/s, derjenige der Iller aber 70 m^3/s. Die Länge der Iller beträgt 165 km. Die Donau ist allerdings deutlich länger, nämlich von Donaueschingen bis Ulm ca. 180 km. Auch weist sie das größere Einzugsgebiet auf und verändert ihre Richtung nach dem Zusammenfluß nicht. Drei der vier Kriterien sprechen demnach für die Donau. Für die Römer, die den beiden Flüssen die Namen Hilara und Danuvius gegeben haben, war vermutlich die dominierende Richtung von Tal und Flußlauf des Danuvius entscheidend. Beide Flüsse waren in eine Vielzahl von Nebenarmen aufgespalten, so daß mit Sicherheit die bezüglich der Wasserführung heute sichtbare Dominanz der Iller zur Römerzeit nicht gegeben war. Eine sicher nur ungefähre Messung der Längen beider Flüsse hat sicher erst später stattgefunden und war angesichts der Tatsache, daß weite Strecken des Tales der oberen Donau Wildnis waren, ein abenteuerliches Unterfangen. Auch bei Passau erfüllt die Donau nicht alle namensgebenden Kriterien. Mit 554 km von den Quellsümpfen bei Donaueschingen ist sie zwar um ca. 34 km länger als der Inn und hat auch das größere Einzugsgebiet. Der Inn führt allerdings mit 736 m^3/s im Mittel mehr Wasser als die Donau (637 m^3/s). Was das Großrelief betrifft, ist die Talrichtung der Donau die bestimmende. Das Donautal ist die große Sammelrinne für die aus den Alpen und dem Jura sowie dem Bayerischen Wald kommenden Flüsse. In Luftbildern von Passau scheint es allerdings vielfach so, daß die bestimmende Richtung diejenige des Inns ist. Von den vier Kriterien für die Namensgebung sprechen aber trotzdem mehr als zwei zugunsten der Donau, da auch die Richtung überwiegend für diese spricht.

Zur Namensgebung der Ilm oberhalb von Michelskirchen

Bei Michelskirchen vereinigen sich jene beiden Bäche, die, wie einleitend geschildert, um den Namen »Ilm« konkurrieren.

Die Kriterien »Einzugsgebiet und Länge«

Das Kärtchen zeigt eindeutig, daß der von Pipinsried kommende Bach das größere Einzugsgebiet und die größere Länge aufweist, das heißt zwei der vier Kriterien erfüllt. Jener Bach wird hauptsächlich wiederum aus drei Quellbächen (Abb. 3.) gespeist, wovon der längste [(1) in Abb. 3] ungefähr 500 m westlich der Straße Altomünster–Asbach entspringt. Das Wasser dieser Quelle versiegt die meiste Zeit des Jahres sehr bald, außer bei starken oder länger anhaltenden Regenfällen und der Schneeschmelze. Daher leistet dieser Bach nur einen geringen Beitrag zum oberflächlichen Abfluß des oberhalb von Pipinsried durch Vereinigung der Quellbäche entstandenen Gerinnes. Das Gerinne (2), welches gut 100 m östlich der Straße Altomünster–Asbach entspringt (vgl. Abb. 3.), ist um mehr als 200 m länger als das Gerinne (3), hat zusammen mit dem Gerinne (1) den größeren Einzugsbereich und beim Zusammenfluß von (2) und (3) die bestimmende Talrichtung. Lediglich der Abfluß des aus mehreren größeren Quellen gespeisten Gerinnes (3) ist größer. Somit erfüllt das Gerinne (2) drei der vier Kriterien für die Namensgebung und ist daher eher als »Ilm« zu bezeichnen als das Gerinne (3), welches in der Topographischen Karte 1:25000 so bezeichnet wird. In der Topographischen Karte 1:50000 ist allerdings nur das Gerinne (2) eingezeichnet, so daß beim Lesen dieser Karte der Schluß gezogen werden kann, daß dieses Gerinne den Hauptquellbach der von Pipinsried kommenden »Ilm« darstellt.

Geht man nun zu der Frage zurück, ob die Bezeichnung »Ilm« eher für den aus Pipinsried kommenden Bach oder eher für den aus Tandern kommenden Bach richtig ist, ist noch zu prüfen, ob der von Pipinsried kommende Bach gegenüber dem aus Tandern kommenden Bach die Kriterien »Wasserführung« und »Richtung des tiefsten Talniveaus« besser erfüllt.

Das Kriterium »Wasserführung«

Da die betrachteten Bäche wasserwirtschaftlich Gewässer dritter Ordnung sind, gibt es keine Abflußmessungen. Stichprobenhafte Messungen kurz oberhalb des Zusammenflusses während trockener Wetterperioden haben ergeben, daß die Wasserführung des von Tandern kommenden Baches ca. 10 bis 20 Prozent höher ist als diejenige des von Pipinsried kommenden. Während die Hauptquellen oberhalb von Pipinsried bei einer Meereshöhe von ca. 525 m [Gerinne (2)] bzw. von knapp 520 m [Gerinne (3)] liegen, liegt die Tanderner Quelle bei ziemlich genau 502 m Meereshöhe, mithin also deutlich tiefer. Die durch Quellen angeschnittenen Wasserkörper sind nach unten durch eine wasserstauende Schicht begrenzt. Je tiefer Wasserkörper liegen bzw. je tiefer das Niveau, in dem sie durch Quellen angeschnitten werden, um so ergiebiger die Quellschüttung. Dies erklärt die offenbar höhere Schüttung der Tanderner Quelle. Dies spricht dafür, das Kriterium »Wasserführung« eher von dem von Tandern kommenden Bach erfüllt zu sehen.

Allerdings ist bei längerem Regen und dadurch bedingter Bodensättigung sowohl der oberflächliche Zufluß als auch der Zufluß aus dem Boden und den obersten Sedimentschichten zu dem von Pipinsried kommenden Bach aufgrund des größeren Einzugsgebietes höher, so daß auch dessen Abflußmenge dann diejenige des von Tandern kommenden Baches übertrifft. Eine Beobachtung am 6. August 2000 nach ungefähr 17stündigem Dauerregen hat dies bestätigt, wobei allerdings keine große Differenz der Wasserführung bestanden hat. Endgültige Klarheit, welches Baches Abfluß vor dem Zusammenfluß im langjährigen Mittel der höhere ist, könnten nur langjährige Messungen erbringen. Geht

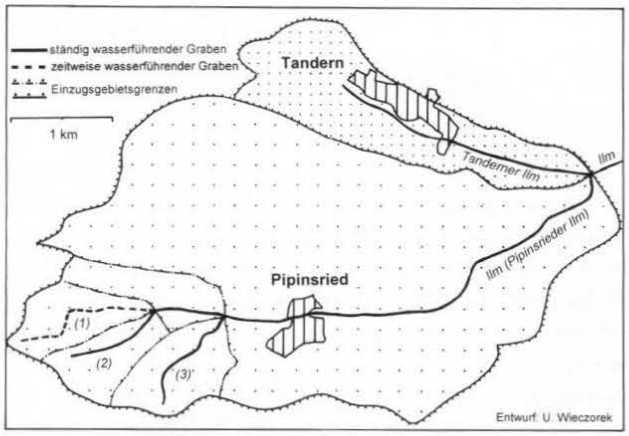
man aber davon aus, daß Hochwasserstände im Jahr einen zeitlich geringeren Abschnitt einnehmen als Wasserstände bzw. Abflußmengen, die als normal und als unter normal liegend bezeichnet werden, kann davon ausgegangen werden, daß die Wasserführung des von Tandern kommenden Baches die überwiegende Zeit des Jahres diejenige des von Pipinsried kommenden Baches übertrifft. Es ist nicht falsch, davon auszugehen, daß das Kriterium »Wasserführung« damit eher von dem aus Tandern kommenden Bach erfüllt ist.

Das Kriterium »Richtung des tiefsten Talniveaus bzw. des Gerinnelaufs«

Der Richtungswechsel der Bäche selbst kann schlecht herangezogen werden, da sie als künstliche Gräben angelegt sind, ihr Richtungswechsel somit durch den Eingriff des Menschen bestimmt ist.
Die Richtungen der beiden Täler auf den letzten 250 Metern vor der Vereinigung der beiden Gerinne weichen von der Richtung des auf die Vereinigung folgenden Tales folgendermaßen voneinander ab: Tanderner Tal rund 30 Grad, Pipinsrieder Tal rund 45 Grad. Während das Tanderner Tal in sich insgesamt kaum einen Richtungswechsel aufweist, hat das von Pipinsried kommende Tal auf den letzten 2 Kilometern vor der Vereinigung einen zickzackförmigen Verlauf. Dieser ist wohl darauf zurückzuführen, daß parallel verlaufende, in östliche Richtung orientierte Täler während der vergangenen Eiszeiten nach und nach von weiter nördlich liegenden Tälern aus angezapft worden sind.
Auf die Möglichkeit eines derartigen Prozesses hat Ingo Schaefer 1967 hingewiesen. Die stärker nach Norden orientierten Abschnitte des zickzackförmigen Abschnittes des Pipinsrieder Tales waren demnach einst kleine südliche Nebentälchen von nach Osten orientierten Tälern. Diese Nebentälchen sind in das jeweils südlich benachbarte nach Osten orientierte Tal eingebrochen und haben den Oberlauf des darin befindlichen Gerinnes nach Norden umgelenkt (siehe Abbildung 2). Somit ist das Pipinsrieder Tal auf seinen letzten zwei Kilometern aus einer Reihe von ehemaligen anzapfenden Nebentälchen und angezapften Haupttälern zusammengesetzt. Die Gründe dieser Täler hatten ursprünglich eine deutlich höhere Lage über dem Meeresspiegel. Während der Eiszeiten ist dann unter den Bedingungen einer weit geringeren Vegetationsbedeckung als dies heute der Fall ist, verhältnismäßig schnell eine kräftige Eintiefung der Talgründe erfolgt.
Das Tanderner Tal und das nach der Vereinigung der beiden Bäche folgende Tal können als ein ursprüngliches Haupttal aufgefaßt werden. Das wichtige Kriterium »Richtung des tiefsten Talniveaus bzw. des Gerinnes« wird damit besser vom Tanderner Tal erfüllt.

Schlußfolgerung

Von den vier genannten Kriterien erfüllt der aus Pipinsried kommende Bach eindeutig zwei, nämlich »größeres Einzugsgebiet« und »größere Länge«. Der aus Tandern kommende Bach erfüllt eindeutig das Kriterium »Richtung des tiefsten Talniveaus«, außerdem ist das Kriterium »höhere Wasserführung« vom Tanderner Bach eher erfüllt. Damit hat die in den einführenden



Das Quellgebiet der Pipinsrieder und Tanderner Ilm.

Sätzen angesprochene Auseinandersetzung durchaus einen sachlich fundierten Hintergrund. Die bei Pipinsried entspringende Ilm könnte zwar ihren Namen behalten, weil die Bezeichnung »Ilm« für den aus Pipinsried kommenden Bach eingebürgert und auch in den amtlichen topographischen Karten verzeichnet ist. Berechtigt ist es, den in Tandern entspringenden Bach als »Tanderner Ilm« zu bezeichnen. Dies sollte auch offiziell erfolgen und in den topographischen Karten so dargestellt werden. Man könnte die von Pipinsried kommende Ilm auch als »Pipinsrieder Ilm« bezeichnen. Hierfür gibt es zwei Argumente:
In der ältesten topographischen Karte Altbaierns, die von Philipp Apian um 1560 geschaffen wurde, erscheint der Name »Ilmus« erst nach dem Zusammenfluß von »Pipinsrieder Ilm« und »Tanderner Ilm« oberhalb von Hilgertshausen (vgl. Wilhelm Liebhart, S. 171). Dies spricht dafür, den Namen »Ilm« erst nach der Vereinigung der zwei Quellbäche »Pipinsrieder Ilm« und der »Tanderner Ilm« zu verwenden.
Ein weiteres Argument liefert die Situation nach längerem oder starkem Regen. Bei normalem Hochwasser ist das Wasser in den beiden aus Pipinsried und Tandern kommenden Bächen erst dann wahrnehmbar, wenn man neben ihnen steht. Nach deren Vereinigung ist das hochwasserführende Gerinne auch vom Rande der Talsohle erkennbar. Erst ab der Vereinigung ist demnach ein Wasserlauf wahrnehmbar, der nicht mehr als ein »Graben« bezeichnet werden kann, der durch einen großen Schritt leicht zu überqueren ist.

Literatur:

Keller, R.: Gewässer und Wasserhaushalt des Festlandes. Leipzig 1962.
Liebhart, W. (Hrsg.): Altomünster. Altomünster 1999.
Mangelsdorf, J. und *Scheurmann, K.:* Flußmorphologie. München, Wien 1980.
Schaefer, I.: Der Talknoten von Donau und Lech. In: Mitteilungen der Geographischen Gesellschaft in München Band 51 (1966) 59–111.
Wieczorek, U.: Natürliche Gegebenheiten des Landkreises Pfaffenhofen. In: Festschrift zur 20-Jahr-Feier des Schyren-Gymnasiums Pfaffenhofen. Pfaffenhofen a. d. Ilm 1984, S. 97–113

Anschrift des Verfassers:
Prof. Dr. Ulrich Wieczorek, Kolpingstraße 13,
85276 Pfaffenhofen an der Ilm